Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 70 (1973)

Heft: 9

Artikel: Forschungsergebnis über das Drogen- und Alkoholproblem

Autor: Abelin, T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-839251

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6. Für die Verbesserung der institutionellen Stellung, der Arbeitsverhältnisse, der Ausbildung und des sozialen Status der Sozialarbeiter setzten sich deren Berufsverbände und die Schulen für Sozialarbeit nach Kräften ein.

7. Der Mitsprache der Hilfebedürftigen wird von den Institutionen der Sozialarbeit seit längerer Zeit und steigend Beachtung geschenkt, sei es durch die Methoden der Individualhilfe und der Sozialpädagogik, sei es durch Zusammenarbeit der Amtsstellen und der privaten Sozialwerke und -verbände mit den Selbsthilfeorganisationen. Es ist angezeigt, diese Mitsprache und Selbsthilfe im Rahmen des Möglichen seitens der Sozialarbeit noch stärker zu fördern.

8. Es ist stellenweise auch in der Schweiz nötig, die materielle und seelisch-geistige Lage der Hilfebedürftigen weiter zu verbessern, und zwar bis zu einem Grade, der mit dem Gesamtwohl noch vereinbar ist. Dies gilt sowohl für die ambulante (Beratungs- und Fürsorgestellen) wie für die stationäre (Heime) Hilfe.

9. Es ist auch in der Schweiz nötig, die Gesellschaftsordnung noch gerechter zu gestalten. Die damit nötigenfalls verbundenen Eingriffe dürfen nicht zu einer Beeinträchtigung der Menschenrechte führen.

10. Es wäre zu wünschen, daß im kommunistischen Machtbereich eine Kritik der Sozialarbeit und der Gesellschaftsordnung erfolgen darf, die ebenso weit geht wie die im vorliegenden Buch am Kapitalismus enthaltene. An Menschen und Menschengruppen, die der Emanzipation bedürfen, scheint es auch in jenem Bereich nicht zu fehlen.

Dr. *W. Rickenbach*

Forschungsergebnis über das Drogen- und Alkoholproblem

Manche vergleichen die Drogenwelle mit einer Epidemie. Sie breitet sich rasch in der Bevölkerung aus, ist ansteckend und bedrohlich — wie viele Eltern sind doch bestürzt und überrascht, wenn sie auch ihren Sohn, ihre Tochter ergreift! Manche mystifizierten Haschisch und LSD, oft mit dem Resultat, daß die Neugierde der Jungen nur noch gefördert wird. Andere unterschätzen das Drogenproblem und beachten nicht, wie junge Leute unter dem Einfluß von Drogen verkommen, bis sie nicht mehr geheilt und nur noch versorgt werden können.

Um Licht in diese schwer zu verstehende Situation zu bringen, befassen sich seit einigen Jahren Forschergruppen mit der wissenschaftlichen Analyse des Drogenproblems. Durch sozialpsychologische Erhebungen wird untersucht, aus welchen Verhältnissen Jugendliche stammen, die Drogen versucht haben oder drogenabhängig geworden sind; welche Persönlichkeitsmerkmale sie aufweisen; was sie über Drogen wissen und wie sie sich zu anderen Suchtmitteln, wie Tabletten, Zigaretten und Alkohol, verhalten.

Nachdem die bisherigen Bemühungen zur Aufklärung über die Drogen fragwürdige Erfolge erzielten, wurde in Zusammenarbeit mit drogenabhängigen Jugendlichen untersucht, inwieweit Aufklärungsmaterial, etwa ein im Fernsehen gezeigter Film zu diesem Thema, nützlich, untauglich oder gar schädlich ist.

Zugleich mit der Forschung über die Drogensucht wird heute auch der *Alkoholismus* zunehmend mit wissenschaftlichen Mitteln untersucht. So wurden in einer Studie der Schweizerischen Zentralstelle gegen den Alkoholismus geprüft, wie sich die Vergangenheit von Alkoholikern und von Abstinenten unterscheidet. Ein Autor hat anhand von Berechnungen gezeigt, daß eine Angleichung der Alkohol-

steuern auf höhere Ansätze, wie sie in verschiedenen Ländern gelten, auch ohne Einbuße an Steuererträgen den Alkoholismus einschränken könnte.

Die von der Schweizerischen Gesellschaft für Sozial- und Präventivmedizin herausgegebene *Zeitschrift für Präventivmedizin* hat es übernommen, in einer *Spezialnummer zum Drogen- und Alkoholproblem* über eine Anzahl in der Schweiz durchgeführter Untersuchungen dieser Art zu berichten, wobei eine außergewöhnliche Erhöhung der Auflage es Interessenten ermöglicht, auch Einzelhefte zu bestellen (Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich). Ein Kantonsarzt faßt einleitend zusammen, welche Maßnahmen die Drogenwelle von der Öffentlichkeit erfordert, während mehrere Artikel über Erhebungen bei Studenten, Schülerinnen, Benützern eines «Drop-in» und anderen gefährdeten Gruppen berichten oder zur Gefährdung durch den Alkohol Stellung nehmen.

Bereits zeichnen sich gewisse Möglichkeiten der Vorbeugung der Drogen- und Alkoholsucht ab, wobei die Ergebnisse solcher Forschungsprojekte als wertvolle Grundlage dienen. *Th. Abelin*

Planen und Bauen für Betagte

(sda) Aus der Erkenntnis heraus, daß sich mit der zum Teil bereits eingetretenen und sich weiterentwickelnden demographischen Veränderung in der Bevölkerung immer mehr öffentliche und private Körperschaften gezwungen sehen, sich mit der Altersfürsorge auf breiter Basis zu befassen, hat sich ein vom *21. bis zum 23. Mai* in *Davos* durchgeführtes *Symposium* das Ziel gesetzt, Grundlagen für die Planung, Projektierung und Ausführung von Bauten für Betagte zu schaffen. Dabei ging es darum, ein *Gesamtkonzept* zur Lösung eines gesamtschweizerischen Problems zu erarbeiten. In Davos befaßten sich die einzelnen Arbeitsgruppen mit planerischen Grundsatzfragen, mit dem Baumanagement aus der Sicht des Bauherrn und mit den differenzierten Zielsetzungen Alterswohnungen, Alterssiedlungen und Gruppensiedlungen sowie dem Alterswohn- und -pflegeheim. Die Problemstellung bezog sich auch auf Pflege- und Krankenheime für Alters- und Chronischkranke.

Zum Abschied

Es ist mir eine große Freude, meine Redaktionstätigkeit an dieser Zeitschrift mit dem «persönlichen Schlußwort» unseres verehrten Mitarbeiters Herrn Dr. Walter Rickenbach abschließen zu dürfen. Es ist nämlich mehr als ein gewöhnliches Schlußwort; es ist eine klare Grundsatzerklärung und eigentliche Wegweisung in die Zukunft unserer sozialen Arbeit, zu der ich mich je und je während meiner Redaktionstätigkeit bekennen durfte. Ich danke bei dieser Gelegenheit den freundlichen Lesern für ihre Treue, allen Mitarbeitern für ihre wertvolle Mithilfe und dem hochangesehenen Verlag und seinem tüchtigen und stets hilfsbereiten Personal für die Sorgfalt in der Herausgabe der Zeitschrift. Damit lege ich die Redaktion in die Hand meines Nachfolgers Herrn Dr. iur. *Max Hess,* Zollikerberg, der unsern Lesern wohlbekannt ist und dem es dank seiner großen Erfahrung in allen Belangen der sozialen Fürsorge ohne Zweifel rasch gelingen wird, der Zeitschrift Ansehen und Bedeutung zu verschaffen. *E. Muntwiler*